

Die Maske des Ahnen

Objekt zur Sozialisation junger Römer

Kordula Schnegg

»Denn die Bilder der wegen ihrer Taten hochgepriesenen Männer dort alle versammelt zu sehen, als wären sie noch am Leben und beseelt, wem sollte das nicht einen tiefen Eindruck machen? Was könnte es für einen schöneren Anblick geben?« (Polybios)¹

1 Einleitung²

Der Grieche Polybios (2. Jh. v.u.Z.) beschreibt in seiner »Römischen Geschichte« detailliert den Leichenzug angesehenen Römer, bei dem Masken politisch erfolgreicher Ahnen mitgeführt wurden. Den Leichenzug sowie die damit verbundenen Praktiken erwähnt Polybios im Zusammenhang mit der politischen Struktur (*πολιτεία/politeia*) der Römischen Republik, die seiner Ansicht nach einzigartig war. Das führte er nicht zuletzt darauf zurück, dass alle Lebensbereiche der Elite mit Politik und Krieg eng verbunden waren. Der römische Knabe wurde schon in jungen Jahren mit dem idealen Karriereweg konfrontiert, der für ihn als männliches Mitglied der Oberschicht vorgesehen war. Von Kindesbeinen an erfuhr er von der Bedeutung des politischen Erfolges, der zu Ruhm (*gloria*) und Ansehen (*dignitas*) führte. Römische Knaben wurden zu poli-

1 Pol. 6,53,10–54,1: »τὸ γὰρ τὰς τῶν ἐπ' ἀρετῇ δεδοξασμένων ἀνδρῶν εἰκόνας ἰδεῖν ὁμοῦ πάσας οἷον εἰ ζωῶσας καὶ πεπνυμένας τίν' οὐκ ἂν παραστήσαι, τί ἂν κάλλιον θέαμα τούτου φανεῖη«. Deutsche Übersetzung hier und im Folgenden nach Hans Drexler 1961.

2 Ich danke Christina Antenhofer und Ulrich Leitner für den erkenntnisreichen interdisziplinären Workshop, der diesem Beitrag zugrunde liegt, sowie allen Teilnehmer:innen für die Diskussion meiner Überlegungen. Für Hinweise auf Literatur und antike Quellen danke ich Mandy Brandt, Sebastian Fink und Delila Jordan.

tisch erfolgreichen Männern (*nobiles*) sozialisiert.³ Praktiken und Rituale spielten dabei eine ganz zentrale Rolle, wie etwa der Leichenzug (*pompa funebris*), bei dem die Ahnenmasken (*imagines maiorum*) mitgetragen wurden, was Polybios als beeindruckendes Spektakel für ehrgeizige Knaben beschreibt: »Vor allem aber wird die Jugend angespornt, für das Vaterland alles zu ertragen, um ebenfalls des Ruhmes, der dem verdienten Manne folgt, teilhaft zu werden.«⁴ Polybios bezeugt, dass über die Visualisierung der Verstorbenen mithilfe der Masken der junge Römer zur Teilhabe an der Herrschaft animiert und sich seiner zukünftigen Position in der Republik (*res publica*) bewusst werden sollte.

Diese Textstelle ist ein wahrer Schatz für Althistoriker:innen, die sich mit den römischen Ahnenmasken auseinandersetzen. Sie ist nämlich die älteste ausführliche Besprechung der *imagines maiorum*, die uns überliefert ist.⁵ Polybios' Perspektive auf die Masken als bedeutende Objekte für die politische Kultur Roms und damit auch als Gegenstand für die Sozialisation der jungen Generation wird daher in der Forschung intensiv diskutiert und historisch interpretiert.⁶ Daneben liefert uns auch Plinius der Ältere (1. Jh. n.u.Z.) wichtige Informationen zu den *imagines maiorum*. Plinius bespricht die Masken in ihrer materiellen und künstlerischen Beschaffenheit. Er bietet eine kulturgeschichtliche Perspektive auf die *imagines*, wenngleich mit Ingeborg Scheibler festzuhalten ist, dass Plinius die Erschaffung eines Kunstwerkes immer sozial-politisch bedingt sieht und ein Kunstwerk nicht als »isoliertes, nur ästhetisch zu

-
- 3 Vgl. Scholz, Peter: Den Vätern folgen. Sozialisation und Erziehung der republikanischen Senatsaristokratie (Studien zur Alten Geschichte 13), Berlin: Verlag Antike 2011.
- 4 Pol. 6,54,3: »οἱ νέοι παρορμῶνται πρὸς τὸ πᾶν ὑπομένειν ὑπὲρ τῶν κοινῶν πραγμάτων χάριν τοῦ τυχεῖν τῆς συνακολουθούσης τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ἀνδρῶν εὐκλείας«.
- 5 Der erste literarische Hinweis auf die Verwendung von Ahnenmasken in Rom ist beim Komödiendichter Plautus (3./2. Jh. v.u.Z.) zu finden. Der Brauch, Ahnenmasken herzustellen, könnte aber älter sein. Der frühkaiserzeitliche Historiograf Livius führte die Praxis in die Frühzeit Roms zurück (Liv. 1,34,6). Vgl. Flower, Harriet I.: Ancestor Masks and Aristocratic Power in Roman Culture, Oxford: Clarendon Press 1996, S. 1, S. 46f., S. 302.
- 6 Vgl. H.I. Flower: Ancestor Masks; vgl. dazu die Review von Flaig, Egon: »Kulturgeschichte ohne historische Anthropologie. Was römische Ahnenmasken verbergen«, in: International Journal of the Classical Tradition 7 (2000) 2, S. 226–244, <https://doi.org/10.1007/BF02691398>; Flower, Harriet I.: »Der Leichenzug – Die Ahnen kommen wieder«, in: Karl-Joachim Hölkeskamp/Elke Stein-Hölkeskamp (Hg.), Erinnerungsorte der Antike, Band 1: Rom/München: C.H. Beck 2006, S. 321–339.

betrachtendes Gebilde« verstanden wissen will.⁷ Auch Plinius' Darstellung ist ein wichtiges antikes Zeugnis, etwa für Untersuchungen zu Ikonografie, Portraits und Bildnissen im antiken Rom.⁸

Die Forschung hat sich mit den römischen Ahnenmasken und ihrer erzieherischen Bedeutung bereits auseinandergesetzt.⁹ Im vorliegenden Beitrag wird dieser Aspekt noch einmal reflektiert, nunmehr aber konzentriert in einer geschlechterhistorischen Perspektive. Dazu werden zwei Fragestellungen, die den Workshop *Gender and Materiality*¹⁰ theoretisch rahmten, aufgegriffen: 1.) »Inwiefern nimmt Materialität Einfluss auf die Ausgestaltung sozialer Verhältnisse?« 2.) »Welche Rolle spielen Objekte bei der Konstruktion von Geschlechterverhältnissen in erzieherischen und sozialen Prozessen?«¹¹ Zur Behandlung der Fragestellungen steht im Folgenden zunächst die Maske als historisches Objekt im Mittelpunkt der Betrachtung (Kapitel 2). In diesem Zusammenhang werden die antiken Bezeichnungen und die materielle Beschaffenheit der römischen Ahnenmaske skizziert. Des Weiteren werden die Funktionen der Ahnenmaske behandelt, die zum Teil von der Verortung des Objekts abhängen. Speziell eine Funktion wird unter die Lupe genommen, nämlich jene, die der Sozialisation junger Römer diene (Kapitel 3). Darauf

7 Scheibler, Ingeborg: »Zur Kunstgeschichte des Plinius«, in: C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, lateinisch-deutsch, Buch XXXV: Farben – Malerei – Plastik, herausgegeben und übersetzt von Roderich König, in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler, 2. überarbeitete Auflage, Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1997, S. 369–384; hier S. 384.

8 Siehe etwa: Brommer, Franz: »Zu den römischen Ahnenbildern«, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 60/61 (1953–1954), S. 163–171; Drerup, Heinrich: »Totenmaske und Ahnenbild bei den Römern«, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 87 (1980), S. 81–129; Lahusen, Götz: »Zur Funktion und Rezeption des Römischen Ahnenbildes«, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 92 (1985), S. 261–289; Fejfer, Jane: *Roman Portraits in Context (Image & Context 2)*, Berlin/New York: De Gruyter 2008 (speziell S. 174f.).

9 Siehe z.B. G. Lahusen: Funktion und Rezeption; H.I. Flower: Ancestor Masks; Flaig, Egon: Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom (Historische Semantik 4), 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004, S. 49–68; H.I. Flower: Der Leichenzug; Lahusen, Götz: Römische Bildnisse. Auftraggeber – Funktionen – Standorte, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010, S. 205–216.

10 Der interdisziplinäre Workshop *Gender and Materiality in the History of Education*, 8. Februar 2022, wurde von Christina Antenhofer (Paris Lodron Universität Salzburg) und Ulrich Leitner (Universität Innsbruck) konzipiert und organisiert.

11 Siehe C. Antenhofer und U. Leitner in der Einleitung zu diesem Band.

bezugnehmend finden Fragen nach Inklusion und Exklusion, die durch den Gebrauch der Maske in rituellen Momenten oder an speziellen Orten erzeugt wurden, Berücksichtigung; vor allem aber wird die Maske auch als Objekt betrachtet, über das Geschlechterverhältnisse in Rom verdeutlicht wurden (Kapitel 4). In einem Anhang (Kapitel 5) sind die Textausgaben für die hier verwendeten antiken Quellen und die gebräuchlichen Abkürzungen antiker Autoren und Werke aufgelistet.

Der Fokus vorliegender Betrachtung liegt auf der Mittleren und Späten Republik (von ca. 300 bis zum ausgehenden 1. Jh. v.u.Z.).¹² Dies ist eine Zeit, die geprägt war von sozialen Hierarchien und Geschlechterhierarchien, von einem harten politischen Wettbewerb zwischen den elitären Familien und den bedeutenden Geschlechtern (*gentes*) sowie zwischen einzelnen politischen Institutionen (Senat versus Volkstribunat). Prägend waren ferner die aggressiv-expansive Außenpolitik mit zahlreichen Kriegen, Überfällen, Plünderungen, Unterwerfungen und deren Folgen.

2 *Imago, cera, eikōn*: Maske aus Wachs und Abbild des Ahnen

Wenn wir uns mit der römischen Ahnenmaske auseinandersetzen, befassen wir uns mit einem Objekt, das gegenständlich nicht auf uns gekommen ist.¹³ Antike Informationen zur Ahnenmaske sind aus der schriftlichen Überlieferung zu ziehen, die ihrerseits in einer thematischen Vielfalt darauf Bezug

12 Die Ahnenmaske wurde auch noch in der Folgezeit, der sogenannten Kaiserzeit, hergestellt. Für einen Großteil der Aristokratie verlor sie jedoch ihren politischen Glanz im öffentlichen Raum, da dieser nunmehr vor allem vom Kaiser und seinen Ahnen besetzt wurde. Der Einsatz der Ahnenmasken für den politischen Wettbewerb fand sein Ende. Zur Verwendung der Ahnenmaske in der Kaiserzeit siehe G. Lahusen: Funktion und Rezeption, S. 267f., S. 273; H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 223–269; Kierdorf, Wilhelm: »Imagines maiorum«, in: Der Neue Pauly (Enzyklopädie der Antike 6), herausgegeben von Cancik, Hubert/Schneider, Helmuth, Stuttgart: J.B. Metzler 1999, S. 946f., hier S. 947; J. Fejfer: Roman Portraits, S. 90.

13 Vgl. H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 1; W. Kierdorf: Imagines, S. 946; J. Fejfer: Roman Portraits, S. 90. Ein Wachsportrait (datiert um 300 n.u.Z.), das 1852 in einem Grab in Cumae gefunden wurde, wird von der Forschung nicht als römische Ahnenmaske, sondern als Totenmaske geführt, siehe dazu H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 6f.; J. Fejfer: Roman Portraits, S. 175; Flecker, Manuel: »Ahnenbild und Totenmaske«, in: Antike Welt 2 (2017), S. 72–78, hier S. 74.

nimmt.¹⁴ Die Quellensituation macht es also besonders interessant, sich mit Fragen nach Materialität und Funktionalität dieser speziellen Maske auseinanderzusetzen.

Die Forschung hat mit der Bezeichnung *imagines maiorum* einen Terminus technicus etabliert, um die römischen Ahnenmasken klar erfassen zu können.¹⁵ In den antiken Texten hingegen lassen sich dafür verschiedene Begriffe finden, die nicht exklusiv zur Benennung der Ahnenmaske verwendet wurden: So lesen wir von *imago* nicht nur im Zusammenhang mit der Ahnenmaske, sondern auch mit Portrait, Statue, Büste oder Bild, die aus unterschiedlichen Materialien gefertigt waren.¹⁶ Mit *imago* oder *effigies* wurde aber auch der aus Wachs nachgebildete Körper eines Toten bezeichnet, der als »Ersatzleib« funktionierte, wenn der Leichnam eines Amtsträgers für eine ordnungsgemäße Bestattung fehlte oder für die Öffentlichkeit nicht gut sichtbar aufgebahrt werden konnte.¹⁷ In einem übertragenen Sinn bedeutet *imago* auch Abbild oder Schattenbild. In unserem Zusammenhang ist darüber hinaus die Bezeichnung *cera* wichtig, die zunächst auf das Material, nämlich Wachs, verweist und im weiteren Sinn auch für ein Produkt aus Wachs, die Wachsmaske, steht.¹⁸ Polybios gebraucht für Ahnenmaske den griechischen Terminus *eikōn* (εἰκών), also

-
- 14 Einen ersten Einblick dazu bieten die Angaben im Anhang (Kapitel 5) dieses Beitrags. Eine detaillierte Auflistung des Quellenmaterials offeriert H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 281–332. Die von Teilen der Forschung als Ahnenmasken interpretierten Darstellungen auf einzelnen Reliefs und Plastiken werden hier mit H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 5–9, als Kopfbüsten gedeutet und daher für vorliegende Fragestellungen nicht weiter berücksichtigt. Siehe auch J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 90.
- 15 Die Wortkombination *imagines maiorum* ist nur vereinzelt in antiken Quellen zu finden, etwa in Sall. lug. 4,5.
- 16 Vgl. Ov. fast. 1,591; Plin. nat. 35,2; Iuv. 8,19; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 946; G. Lahusen: *Funktion und Rezeption*, S. 273 (Verwendung von *imago* in der politischen Kommunikation Ciceros); H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 32–35.
- 17 Siehe dazu H. Drerup: *Totenmaske und Ahnenbild*, S. 113f.; Büll, Reinhard/Moser, Ernst: »Wachs«, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, neue Bearbeitung und begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen, herausgegeben von Konrat Ziegler, Supplementband XIII, München: Alfred Druckmüller Verlag 1973, S. 1347–1416, hier S. 1364; Kierdorf, Wilhelm: »Fusus imaginarium«, in: *Der Neue Pauly* (Enzyklopädie der Antike 4) herausgegeben von Cancik, Hubert /Schneider, Helmuth, Stuttgart: J.B. Metzler 1998, S. 711.
- 18 So verwendet z.B. in Ov. fast. 1,591 und Iuv. 8,19.

Bild oder Abbild. *Imago*, *effigies* und *eikōn* verweisen auf etwas Geschaffenes, das eine Ähnlichkeit mit einer Person oder einem Gegenstand aufweist.

Die römische Ahnenmaske war aus Wachs gefertigt, genauer gesagt aus Bienenwachs.¹⁹ Wachs ist ein vergängliches Material. Es ist einfach zu verarbeiten und im Vergleich zu Metall oder Stein leichtgewichtig. Dies war für den Träger der Maske während des Leichenzuges eine wohl nicht zu unterschätzende positive Eigenschaft.²⁰

Wachs wird bei Plinius auch als Material besprochen, das für Bodenständigkeit steht. Diese Eigenschaft verknüpft Plinius mit den römischen Ahnen, aber nicht mehr mit der Bürgerschaft seiner Zeit.²¹ Die Ahnenmasken rufen in ihrer materiellen Beschaffenheit beim kaiserzeitlichen Autor also eine den Römern der Vergangenheit zugeschriebene Tugend in Erinnerung. Plinius ist es auch, der darauf aufmerksam macht, dass Wachs ein »tausendfach« verwendetes Alltagsmaterial war.²² Die Ahnenmaske erhält über ihre Materialität Bezug zum Alltäglichen. Sie war kein Objekt, das für materiellen Prunk stand. Nicht das Material zeigte die Bedeutung des Gegenstandes an, sondern die kulturellen Werte, die über den Gegenstand vermittelt wurden.

Wachs bietet die Möglichkeit, ein sehr lebensnahes Abbild einer Person herzustellen.²³ Die *imago* verwies auf den Ahnen als Lebenden mit den charakteristischen Körpermerkmalen, nicht auf den Ahnen als Toten.²⁴ Die Ähnlich-

19 Vgl. Plin. nat. 35,2,6; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 946; H.I. Flower: *Der Leichenzug*, S 322; J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 174. Zur Herstellung und Verwendung von Wachs im Altertum siehe R. Büll/E. Moser: *Wachs*, speziell auch S. 1363 mit Überlegungen zu Handel und Import von Wachs aus den Provinzen nach Rom. Zum Wachsverbrauch in Rom siehe H. Drerup: *Totenmaske und Ahnenbild*, S. 105.

20 Was es für den Maskenträger bedeutet haben mag, auch bei heißen Temperaturen oder bei Regen für längere Zeit eine Wachsmaske zu tragen, wird in den antiken Quellen nicht thematisiert.

21 Vgl. Plin. nat. 35,2,6.

22 Plin. nat. 11,11: »*et ceras mille ad usus vitae*«.

23 Vgl. H.I. Flower: *Der Leichenzug*, S 322; J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 174. Nichtantike Beispiele: Panzanelli, Roberta (Hg.): *Ephemeral Bodies. Wax Sculpture and the Human Figure*, with a translation of Julius von Schlosser's »History of Portraiture of Wax«, Los Angeles: Getty Research Institute 2008, <http://prowaxjournalz.blogspot.com/2017/12/ephemeral-figures-in-wax.html> vom 16.05.2023. Für den Hinweis danke ich Christoph Kühberger.

24 Das Festhalten der lebendigen Züge und nicht des erstarrten Totengesichts ist auch das Hauptargument von H.I. Flower, um davon auszugehen, dass die Maske von der lebenden Person abgenommen wurde, siehe H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 2; Dies.: *Der*

keit mit dem Dargestellten, nicht die Ästhetik des Dargestellten war zentral.²⁵ Darauf macht Polybios in seinem Text aufmerksam: »Das Bild ist eine Maske, die mit erstaunlicher Treue die Bildung des Gesichts und seiner Züge (?) [sic!] wiedergibt.«²⁶ Inwieweit die Maske darüber hinaus bemalt bzw. verziert war, um die zu verkörpernde Person noch eindrücklicher darzustellen, ist nur eine von mehreren Fragen, die in der Forschung aufgrund von unzureichenden Informationen in den antiken Quellen kontrovers diskutiert werden.²⁷ Auch die konkrete Herstellung der Maske lässt sich aus den antiken Quellen nicht eindeutig erschließen. Wir wissen nicht, ob es sich bei der *imago* um eine Gesichtsmaske oder eine rundplastische Maske handelte und ob die Maske zu Lebzeit der Person oder nach ihrem Ableben angefertigt wurde.²⁸ Ebenso unsicher ist, ob eine Gipsmaske als Vorlage für einen Abdruck aus Wachs diente.²⁹ Sollte die Maske während der *pompa funebris* direkt am Gesicht des Maskenträgers befestigt gewesen sein, musste sie über Öffnungen für Mund und Augen verfügen.³⁰ Vereinzelt gibt es Hinweise darauf, wer die Masken herstellte: Pli-

Leichenzug, S. 322; ähnlich auch Schneider, Karl/Meyer, Herbert: »Imagines maiorum«, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, neue Bearbeitung begonnen von Georg Wissowa, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Wilhelm Kroll, 17. Halbband, unveränderter Nachdruck von 1914, München/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1984, S. 1097–1104, hier S. 1100f.; G. Lahusen: Römische Bildnisse, S. 205–216.

- 25 Vgl. G. Lahusen: Funktion und Rezeption, S. 274.
- 26 Pol. 6,53,5: »ἡ δ' εἰκὼν ἐστὶ πρόσωπον εἰς ὁμοιότητα διαφερόντως ἐξεργασμένον κατὰ τὴν πλάσιν καὶ κατὰ τὴν ὑπογραφὴν.« In der Übersetzung nach Drexler wird das altgriechische Verb »ὑπογράφω« zwar mit »Züge« ins Deutsche übertragen, aber mit einem Fragezeichen als unsichere Übersetzungsvariante gekennzeichnet. Vgl. dazu auch Walbank, Frank W.: A Historical Commentary on Polybius, volume 1: commentary on books I–VI, Oxford: Clarendon Press 1957, S. 738.
- 27 Vgl. K. Schneider/H. Meyer: Imagines, S. 1100f.; G. Lahusen: Römische Bildnisse, S. 209.
- 28 Vgl. K. Schneider/H. Meyer: Imagines, S. 1100; H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 37; W. Kierdorf: Imagines, S. 946; H.I. Flower: Der Leichenzug, S. 322; G. Lahusen: Römische Bildnisse, S. 208; M. Flecker: Ahnenbild und Totenmaske, S. 75f.
- 29 Thematisiert auch in K. Schneider/H. Meyer: Imagines, S. 1100. Gips, der aus Kalkstein hergestellt wird, ist ein altes Kulturprodukt, das sehr früh auch für rituelle Praktiken Verwendung fand, wie die neolithischen Ahnenmasken aus Jericho verdeutlichen, siehe <https://universes.art/de/art-destinations/jordanien/amman/museums/jordan-museum/stone-ages/plastered-skull> vom 16.05.2023.
- 30 So G. Lahusen: Römische Bildnisse, S. 208, der hier eine Parallele zu den Theatermasken (*personae*) zieht. Tatsächlich gehen die antiken Quellen nicht direkt darauf ein, wie

nius der Jüngere (1. Jh./2. Jh. n.u.Z.) und der spätantike Autor Servius (4./5. Jh. n.u.Z.) bezeichnen *factores* (Bildhauer) als ihre Produzenten.³¹

3 Die anwesenden Abwesenden

Die Ahnenmaske war kein religiöses oder magisches Objekt.³² Sie hatte nicht den Zweck, eine spirituelle Verbindung mit den Ahnen herzustellen und fand auch nicht als Grabbeigabe Verwendung. Die Maske diente vielmehr dazu, den politischen Erfolg eines Vorfahren zu bestimmten Anlässen in die Gegenwart zu holen, um das soziale Prestige der Familie bzw. des Geschlechts (*gens*) zu repräsentieren. Der Verstorbene diente in seiner Abwesenheit mit seiner *imago* den Lebenden.

Die Masken waren exklusiv, insofern sie nur für Männer vorgesehen waren, die zumindest als Ädil politisch tätig waren.³³ Einem großen Teil der Gesellschaft blieb es verwehrt, eine *imago* von sich anfertigen zu lassen. Dazu zählten römische Bürger, die keine politischen Ämter bekleideten, Frauen allgemein, Freigelassene sowie Sklaven/Sklavinnen. Mit Harriet Flower kann daher festgehalten werden, dass die Maske ein Objekt mit Statussymbol war,³⁴ mit der Hinzufügung, dass zum Status auch Männlichkeit (*virtus*) zählte. Für Cicero, einen *homo novus*,³⁵ war es zum Beispiel besonders wichtig, dass er aufgrund seiner politischen Karriere die Möglichkeit hatte, seine *imago* den nachfolgenden Generationen zu hinterlassen.³⁶

die Masken während der *pompa funebris* getragen wurden, siehe dazu auch K. Schneider/H. Meyer: *Imagines*, S. 1103; H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 37.

- 31 Plin. epist. 4,7,1 und Serv. Aen. 8,654; vgl. R. Büll/E. Moser: *Wachs*, S. 1363; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 947.
- 32 Vgl. H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 102f. Zu Objekten aus Wachs für magische Zwecke im antiken Rom, wie etwa Amulette oder Wachspuppen, siehe R. Büll/E. Moser: *Wachs*, S. 1362f.
- 33 Vgl. H.I. Flower: *Der Leichenzug*, S. 323.
- 34 Vgl. H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 9ff., S. 22f., S. 60–69 sowie Dies.: *Der Leichenzug*.
- 35 Als *homo novus* wurde in der Republik ein Römer bezeichnet, der als Erster aus seiner Familie ein prestigeträchtiges Amt bekleidete. Dies war wiederum die Voraussetzung dafür, eine *imago* hinterlassen zu dürfen. Vgl. E. Flaig: *Ritualisierte Politik*, S. 50, S. 60f. sowie H.I. Flower: *Der Leichenzug*, S. 328f.
- 36 Cic. Verr. 2,5,36: »*ius imaginis ad memoriam posteritatemque prodendae*«. Zur Interpretation der Textstelle, vor allem zur Bedeutung von »*ius imaginis*«, siehe H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 53–59; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 946.

3.1 *Imagines maiorum* und die *pompa funebris*

Eine wichtige Rolle spielten die Ahnenmasken beim Leichenzug. Wenn ein angesehenes Mitglied der Familie starb, kamen die Masken zum Einsatz. Polybios berichtet, dass die Familienmitglieder die Masken zu diesem Anlass schmückten, anschließend

»[...] führen sie sie im Trauerzug mit und setzen sie Personen auf, die an Größe und Gestalt den Verstorbenen möglichst ähnlich sind. Diese tragen dann, wenn der betreffende Konsul oder Prätor gewesen ist, Kleider mit einem Purpursaum, wenn Censor, ganz aus Purpur, wenn er aber einen Triumph gefeiert und dementsprechend Taten getan hat, goldgestickte. Sie fahren auf Wagen, denen Rutenbündel und Beile und die anderen Insignien des Amtes, je nach der Würde und dem Rang, den ein jeder in seinem Leben bekleidet hat, vorangetragen werden, und wenn sie zu den rostra gekommen sind, nehmen alle in einer Reihe auf elfenbeinernen Stühlen Platz.«³⁷

Nicht nur die Maske, das Abbild des Ahnen, sondern auch die einst erworbenen Ehrenzeichen visualisierten die Leistung des Ahnen, die von einem Lebenden (einem Schauspieler?),³⁸ der von der Statur her dem Ahnen glich, verkörpert wurde.³⁹ In diesem Kontext lassen sich zwei Aufgaben des Ahnen erkennen, die durch den Maskenträger ausgeführt wurden: *Erstens* die Repräsentation des sozialen Prestiges der *familia* des Verstorbenen und *zweitens* die Begleitung des Verstorbenen, der selbst in der Ambivalenz zwischen anwesend (Leichnam) und abwesend (Tod) gehalten ist, bei seinem letzten öffentlichen Gang. Beide Aufgaben werden im Folgenden kurz erläutert.

37 Pol. 6,53,6–8.

38 Der antike Literat Diodor (1. Jh. v.u.Z.) verweist in seiner Darstellung des Leichenzuges für L. Aemilius Paullus (gestorben 160 v.u.Z.) auf Schauspieler als Maskenträger, Diod. 31,25,2. Vgl. H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 99f.

39 Zur Funktion des Maskenträgers allgemein, dessen Identität während des Tragens der Maske zugunsten der repräsentierten Figur zurücktritt, siehe Filitz, Judith E.: Masken im Altertum. Zwischen Religion und Kunst (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderband der Antiken Welt), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2018, S. 9–14.

1.) Das Ansehen des Verstorbenen und seiner Familie wurde durch den Zug der Ahnen (*agmen imaginum*) zur Schau gestellt.⁴⁰ Da der Leichenzug öffentlich stattfand, wurden die Taten des Verstorbenen und der Vorfahren nicht nur der eigenen Familie in Erinnerung gerufen, sondern der politische Erfolg der *familia* und *gens* wurde allen Zuschauer:innen dargelegt. Der Leichenzug war eben nicht nur eine private Trauerfeier, sondern ein öffentliches Spektakel. Das lässt sich nicht zuletzt daran erkennen, dass die Ahnen als Amtsträger der *res publica* mit allen dazugehörenden Insignien repräsentiert wurden und nicht als Privatpersonen.⁴¹ Die Bedeutung des Verstorbenen wurde an der Länge der Ahnenreihe sichtbar. Wilhelm Kierdorf spricht in diesem Zusammenhang von einer »machtvolle[n] Demonstration des gentilizischen Ruhmes vor der ganzen Bürgerschaft«. ⁴² Genau dieser Moment der *pompa funebris* sollte Polybios zufolge die Jungen dazu anhalten, in den Dienst der *res publica* zu treten.⁴³ Wie sehr die *pompa funebris* eine öffentliche Angelegenheit war, erkennt man auch an der Tatsache, dass die *imagines* Verurteilter beim Leichenzug nicht mitgeführt werden durften.⁴⁴ Eine Ausnahme ist für das öffentliche Leichenbegängnis der Julia, Witwe des C. Marius und Tante des Caesar, bezeugt. Caesar soll aus politischem Kalkül entschieden haben, die *imago* des zum Staatsfeind erklärten C. Marius und seiner verurteilten Verwandten mitzuführen.⁴⁵ Das Überschreiten der Konvention wurde in diesem Fall von der Bürgerschaft nicht sanktioniert; ganz im Gegenteil: C. Marius wurde durch diesen Akt rehabilitiert.

2.) Der Verstorbene wurde bei seinem letzten öffentlichen Gang auch von den Ahnen geleitet, die im Gegensatz zu den Lebenden nicht mit Trauerkleidern, sondern mit ihrer Amtstracht repräsentiert wurden.⁴⁶ Gemeinsam mit den Le-

40 Vgl. E. Flaig: Ritualisierte Politik, S. 49–68; H.I. Flower: Ancestor Masks, S. 91–127; Dies.: Der Leichenzug.

41 Vgl. H.I. Flower: Der Leichenzug, S. 326f., S. 335.

42 W. Kierdorf: Imagines, S. 946.

43 Vgl. Pol. 6,54,3.

44 Vgl. Tac. ann. 3,76,2. Zum Verlust der *imagines maiorum* bei einer Verurteilung siehe auch Cic. Sull. 88; vgl. K. Schneider/H. Meyer: Imagines, S. 1103.

45 Die Verurteilung erfolgte unter Sulla, dessen politische Entscheidungen nach seinem Ableben teilweise wieder zurückgenommen wurden. Caesar als Verwandter des C. Marius überlebte die Diktatur des Sulla unbeschadet. Vgl. H.I. Flower: Der Leichenzug, S. 335.

46 Vgl. ebd., S. 329f.

benden zogen die Ahnen als abwesende Anwesende an der Seite des Verstorbenen durch die Straßen.⁴⁷ Plinius führt dazu aus: »[...] und bei jedem Verstorbenen war stets die ganze Schar der Familie, so groß sie jemals gewesen war, zugegen.«⁴⁸ Die Formulierung »die ganze Schar der Familie« muss hier präzisiert werden, weil grundsätzlich nur die politisch erfolgreichen Ahnen die »Schar« bildeten. Nicht alle Verstorbenen einer Familie wurden auf diese Weise verkörpert, vielmehr handelte es sich um eine exklusive männliche Schar.⁴⁹ Am Ende der Feierlichkeiten nahmen die *imagines maiorum* vor der Rednertribüne (*rostra*) Platz, wie Polybios schreibt, und hörten die Leichenrede (*laudatio funebris*) für den Verstorbenen, in der die besonderen Leistungen des Verstorbenen und der erfolgreichen Vorfahren vorgetragen wurden.⁵⁰ Dem jungen Römer wurde so vor Augen geführt, dass auch er, wenn er einst Ämter bekleiden und Ansehen erlangt haben würde, als Toter von den Ahnen begleitet und hierauf in ihren Reihen Platz finden würde, um auf diese Weise in der öffentlichen Erinnerung zu bleiben und als Ahne zukünftigen Generationen als Vorbild zu dienen.

Und was konnte ein römisches Mädchen bei dem Anblick der Ahnen für seine Lebensführung mitnehmen? Eine öffentliche Erinnerung in Form der *imagines maiorum* war den Frauen im antiken Rom nicht gestattet. Sie durften keine *imago* hinterlassen. Allerdings sind Einzelbeispiele überliefert, die davon berichten, dass angesehene Römerinnen ein Leichenbegängnis erhielten, das Elemente einer *pompa funebris* aufwies (z. B. öffentliche Leichenrede, Mitführen der *imagines maiorum*). Abgesehen von Caesars Tante Julia wird auch noch von der angesehenen Römerin Popilia (gestorben ca. 100 v. u. Z.) überliefert, dass die *imagines maiorum* bei ihrem Leichenzug mitgeführt wurden und ihr auf dem Forum eine Leichenrede (*laudatio funebris*) gewidmet war.⁵¹ Ein weiteres Beispiel beschreibt der kaiserzeitliche Historiograf Tacitus (1./2. Jh. n. u. Z.). Seinem Bericht zufolge hatte Iunia (gestorben 22 n. u. Z.), die Schwester des M. Iunius Brutus und Gattin des C. Cassius Longinus, eine feierliche Beisetzung, mit einer Lobrede von der Rednertribüne aus; auch die Ahnenbilder von insgesamt 20 hochberühmten Familien sollen ihrem Leichnam vor-

47 Für die strikte Choreografie des Leichenzuges siehe E. Flaig: Ritualisierte Politik, S. 51–55.

48 Plin. nat. 35,6. Deutsche Übersetzung nach Roderich König 1997. Siehe dazu auch K. Schneider/H. Meyer: Imagines, S. 1098.

49 Mitunter wurden aus politischen Gründen bestimmte Ahnenmasken nicht mitgeführt, siehe dazu E. Flaig: Ritualisierte Politik, S. 66ff.

50 Vgl. H. I. Flower: Der Leichenzug, S. 326f.

51 Siehe dazu im Detail ebd., S. 335.

angetragen worden sein.⁵² Alle drei hier angeführten Beispiele zeugen davon, dass die Leichenbegängnisse für die Verstorbenen zur politischen Inszenierung dienten. Diese Perspektive, als Verstorbene ein Anlass zur Repräsentation des männlichen Erfolges und des sozialen Prestiges der *familia* zu sein, stand den jungen Römerinnen offen. Selbst ein Element des Ahnenzuges bei einer öffentlichen Feier zu werden, blieb ihnen aber im Gegensatz zu den römischen Männern verwehrt.

3.2 Die Masken im Atrium

Wenn die Masken gerade nicht bei einem Leichenzug mitgeführt wurden, standen sie für gewöhnlich in einem Schränkchen (*armarium*) im Atrium des Hauses.⁵³ Das Atrium war ein öffentlicher Raum, wo der Hausherr seine Klienten und Gäste empfing. Dort wurden die Masken verwahrt, dort waren sie präsent. Zu besonderen Feierlichkeiten wurden die Schränke geöffnet und die Masken mit Lorbeerkränzen geschmückt.⁵⁴

Inschriften (*tituli*), die den *imagines* beigefügt waren, informierten über Namen, Ämter und mitunter auch über herausragende Leistungen der Ahnen.⁵⁵ Der Geschichtsschreiber Livius (1. Jh. v.u.Z. bis 1. Jh. n.u.Z.) kritisierte in diesem Zusammenhang, dass manche dieser Inschriften falsche Informationen führten, um die Bedeutung der Familie in der Vergangenheit aufzupolieren und – zum Bedauern von Livius – die Geschichte zu verfälschen.⁵⁶

Die Ahnenbilder mit den beigefügten Inschriften sowie die dazugezeichneten Stammbäume (*stemma*) im Atrium verdeutlichten auf abstrakte Weise

52 Vgl. Tac. ann. 3,75,1–2.

53 Vgl. Pol. 6,53,4; Mart. 5,20,5–7; Iuv. 8,1; Plin. nat. 35,6; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 946; J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 90f. Eine Ausnahme bildete die *imago* des Scipio Africanus (3./2. Jh. v.u.Z.), die im Jupitertempel auf dem Kapitol aufgestellt war. Dies deutet auf die hohe Wertschätzung hin, die dem verstorbenen Politiker von der Bürgerschaft entgegengebracht wurde. Vgl. H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 48–52; Dies.: *Der Leichenzug*, S. 335; J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 174, hier Anm. 133.

54 Vgl. Pol. 6,53,6; Cic. Sull. 88; K. Schneider/H. Meyer: *Imagines*, S. 1102; W. Kierdorf: *Imagines*, S. 946; J. Fejfer: *Roman Portraits*, S. 90.

55 Vgl. Hor. sat. 1,6,17; Liv. 10,7,11; Val. Max. 5,8,3.

56 Vgl. Liv. 4,16,4; 8,40,4–5; 22,31,11; 30,45,7; ähnlich Plin. nat. 35,8.

das soziale Prestige einer Familie.⁵⁷ Alle drei Informationsträger (*imago, titulus, stemma*) dienten dazu, die Besucher:innen zu beeindrucken (Frauen und Männer) und junge Römer (ausschließlich Männer) zu motivieren, selbst Großartiges für die *res publica* zu leisten.⁵⁸ Dramatisch schildert Sallust (1. Jh. v.u.Z.) diese Wirkung in seinem Werk über den Krieg Roms mit Jugurtha:⁵⁹

»Ich habe nämlich schon so oft gehört, daß ein Quintus Maximus und ein Publius Scipio und auch noch andere berühmte Männer unseres Staates immer wieder gesagt haben: Wenn sie die Wachsbildnisse ihrer Ahnen anschauten, würden sie in ihrem Innern aufs stärkste zur Tatkraft entflammt. Selbstverständlich bringe nicht das Wachs oder das Bildnis eine solche Wirkung mit sich, sondern diese Flamme lodere bei der Erinnerung an geschichtliche Leistungen im Herzen außergewöhnlicher Männer empor und verglimme nicht eher, als bis die eigene Tüchtigkeit den Ruf und Ruhm der Vorfahren erreicht habe.«⁶⁰

Im Atrium war das Objekt Wachsmaske Teil einer genealogischen Inszenierung. Auch hier hatte die Maske die Funktion, an die politischen Erfolge zu erinnern, an die Ehre und den Ruhm, den einzelne männliche Vorfahren für die *familia* und die *gens* erbracht hatten. Diese Erinnerung sollte Besucher:innen den Glanz des Hauses demonstrieren, die eigenen Söhne aber mit der glorreichen Vergangenheit vertraut machen und sie zum Wettstreit mit den Ahnen animieren. Welche Emotionen oder Ambitionen die *imagines maiorum* bei den weiblichen Nachkommen hervorriefen, ist in den antiken Quellen nicht

57 Vgl. Plin. nat. 35,6; Mart. 4,40,1; 8,6,3; Iuv. 8,1; K. Schneider/H. Meyer: *Imagines*, S. 1102; E. Flaig: *Ritualisierte Politik*, S. 57.

58 Hinweise auf die Stammbäume in Verbindung mit den Ahnenmasken sind zu finden z.B. in Mart. 4,40,1; 5,20,5–7; 8,6,3 und Iuv. 8,1.

59 Die kriegerischen Auseinandersetzungen werden in der Forschung als »Iugurthischer Krieg« bezeichnet, der sich von 111 bis 105 v.u.Z. erstreckte und mit dem Sieg Roms unter dem Kommando von C. Marius endete.

60 Sall. Iug. 4,5–6: »*Nam saepe ego audivi Q. Maxumum, P. Scipionem, praeterea civitatis nostrae praeclaros viros solitos ita dicere, quom maiorum imagines intuerentur, vehementissime sibi animum ad virtutem accendi. scilicet non ceram illam neque figuram tantam vim in sese habere, sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere neque prius sedari, quam virtus eorum famam atque gloriam adaequaverit.*«

Deutsche Übersetzung nach Werner Eisenhut und Josef Lindauer 2006. Vgl. dazu auch Val. Max. 5,8,3.

dokumentiert. Die Geschichte der *familia* und *gens*, die im Atrium über die Ahnenmasken, Inschriften und Stammbäume visualisiert wurde, war eine exklusiv gestaltete Erinnerung an Politiker und an ihre Macht in der *res publica*. Erfolgreiche Vorfahren wurden aus dieser Erinnerung, die stark auf die *res publica* fokussiert war, ausgeschlossen,⁶¹ womit sie das Schicksal ihrer weiblichen Verwandten teilten. Die Familiengeschichte war eine Geschichte erfolgreicher Männer und ihr Erfolg war verknüpft mit Krieg und Gewalt.⁶²

3.3 Die Maske des Ahnen – ein wertvolles Gut

Harriet Flower und Egon Flaig haben in ihren Studien detailliert aufgezeigt, welche politische Bedeutung die Ahnenmasken in verschiedenen Ritualen erhielten.⁶³ Sie bildeten einen Faden, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der *familia* und *gens* zusammenband, selbst dann noch, wenn die Kinder wegen Heirat oder Adoption den Haushalt verließen. Die Masken der Ahnen wurden ihnen zur Verfügung gestellt, auch den Töchtern der *familia*, die die *imagines maiorum* als kostbares Gut in die Ehe einbrachten.⁶⁴ Töchter aus politisch erfolgreichen Familien waren auch aus diesem Grund begehrte Heiratskandidatinnen. Wie erfolgreich die Heiratspolitik einer *gens* war, konnte man nicht zuletzt bei der *pompa funebris* sehen, bei der auch die angeheirateten *imagines maiorum* mitgeführt wurden.⁶⁵ Die Adoption betraf nur die Söhne. Aus politischen Gründen wurden Söhne adoptiert, zum Beispiel wenn ein männlicher Nachkomme fehlte, oder zur Adoption freigegeben, wenn etwa die politische Karriere der Söhne mittels Eigenkapital nicht gesichert werden konnte. Auch die zur Adoption freigegebenen Söhne konnten über die *imagines maiorum* der Geburtsfamilie verfügen.

61 Siehe dazu auch E. Flaig: *Ritualisierte Politik*, S. 54, mit dem Hinweis, dass Personen, die keine *imago* hinterlassen durften, im privat gestalteten Ahnenkult erinnert wurden.

62 Vgl. Schnegg, Kordula: *Antike Geschlechterdebatten. Die soziale Verortung der Frauen und Männer in der griechisch-römischen Antike*, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG 2021, S. 29–46.

63 Vgl. H.I. Flower: *Ancestor Masks*; E. Flaig: *Ritualisierte Politik*; H.I. Flower: *Der Leichenzug*.

64 Belege dafür haben wir ab ca. 100 v.u.Z. Vgl. H.I. Flower: *Ancestor Masks*, S. 122; E. Flaig: *Ritualisierte Politik*, S. 62–66.

65 Vgl. E. Flaig: *Ritualisierte Politik*, S. 62–66.

4 Fazit: Sozialisation junger »ehrgeiziger« Römer

Die antiken Quellen machen deutlich, dass die Ahnenmasken dafür eingesetzt wurden, um die Leistungen der Ahnen, die sie für die *res publica* erbracht hatten, zu erinnern. Diese Funktion hatten die *imagines maiorum* sowohl während des Leichenzuges als auch im Atrium. Über die Erinnerung aber sollten junge Römer dazu animiert werden, selbst politisch erfolgreiche Taten zu setzen und Ruhm zu erlangen. So wie sie die Ahnen erinnerten, würden auch sie von den nachfolgenden Generationen erinnert werden. Beim Anblick der Wachsmaske sah ein junger Römer also nicht nur das Abbild eines Vorfahren, sondern auch dessen politische Leistung. Die Emotionen, welche die Wachsmasken bei den Lebenden auslösten, wurden von antiken Autoren wie Polybios oder Sallust in Erzählungen über die Sozialisation erfolgreicher *nobiles* verknüpft. Die antiken Quellen verschweigen nicht, wem es gebührte, eine Maske anfertigen zu lassen und wem nicht, wem die Ehre einer Ahnenbegleitung zustand und wem nicht, von wem die Masken im Atrium ausgestellt wurden und wer dadurch über den Tod hinaus visuell präsent war. Die Ahnenmaske spiegelte mehrfache Exklusivität wider: Sie war an den politisch erfolgreichen Römer gebunden, der mit dem römischen Bürgerrecht ausgestattet war. Mit Blick auf die Geschlechterverhältnisse verweist der Gebrauch der Maske auf die patriarchalen Familien- und Herrschaftsstrukturen im antiken Rom. Vor diesem Hintergrund ist eine *imago* das Produkt patriarchaler Herrschaft, das gleichzeitig für die Reproduktion patriarchaler Herrschaft eingesetzt wurde.

Die Adressaten für die soziale und politische Botschaft der Ahnenmasken waren zum einen die Öffentlichkeit und zum anderen die männlichen Nachkommen der *familia*. Die erzieherische Funktion, die der Maske als Abbild eines erfolgreichen Ahnen in der *pompa funebris* zukam, wird in den antiken Quellen positiv für die männlichen Nachkommen formuliert. Aber gerade aus dem Blickwinkel der Geschlechtergeschichte ist danach zu fragen, was es für die »gescheiterten« männlichen Nachkommen bedeutet haben mag, den »beseelten« Masken und den mit ihnen transportierten Erwartungen ausgesetzt zu sein, mit dem Wissen, selbst keine *imago* für die Nachkommen hinterlassen zu können, keine öffentliche Erinnerung zu erhalten.

5 Abkürzungen antiker Quellen

Die Abkürzungen antiker Autoren und Werke richten sich nach dem erweiterten Abkürzungsverzeichnis »Der Neue Pauly«. ⁶⁶

- Cic. Mur. = Marcus Tullius Cicero, Pro Murena, mit einem Kommentar herausgegeben von Joachim Adamietz, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1989.
- Cic. Sull. = Marcus Tullius Cicero, Die Prozessreden, Band 1, lateinisch-deutsch, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Manfred Fuhrmann, Zürich/Düsseldorf: Artemis & Winkler Verlag 1997.
- Cic. Verr. = Marcus Tullius Cicero, Die Reden gegen Verres/In C. Verrem, lateinisch-deutsch, herausgegeben und übersetzt von Manfred Fuhrmann, Berlin/Boston: De Gruyter 2014, <https://doi.org/10.1515/9783110361223>
- Diod. = Diodorus of Sicily, volume 11: Fragments of Books XXI–XXXII, with an English Translation by Francis R. Walton, London/Cambridge (MA): William Heinemann LTD/Harvard University Press 1957.
- Liv. = Titus Livius, Römische Geschichte, Buch: I–III, lateinisch und deutsch, herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, 4. Auflage, Düsseldorf/Zürich: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler Verlag 2007.
- Liv. = Titus Livius, Römische Geschichte, Buch: IV–VI, lateinisch und deutsch, herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, 3. Auflage, Düsseldorf/Zürich: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler Verlag 2007.
- Liv. = Titus Livius, Römische Geschichte, Buch: VII–X, lateinisch und deutsch, herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, 3. Auflage, Düsseldorf/Zürich: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler Verlag 2008.
- Liv. = Titus Livius, Römische Geschichte, Buch: XXI–XXIII, lateinisch und deutsch, herausgegeben von Josef Feix, 4. Auflage, Düsseldorf/Zürich: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler Verlag 2000.
- Liv. = Titus Livius, Römische Geschichte, Buch: XXVII–XXX, lateinisch und deutsch, herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1997.
- Hor. sat. = Horaz, Satiren/Sermones, Briefe/Epistulae, lateinisch-deutsch, übersetzt von Gerd Hermann, herausgegeben von Gerhard Fink, Berlin/Boston: De Gruyter 2014, <https://doi.org/10.1515/9783050091891>

66 Siehe https://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/erweitertes-abkurzungsverzeichnis-COM_004 vom 16.05.2023.

- Iuv. = Juvenal, Satiren, lateinisch-deutsch, herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Joachim Adamietz, München/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1993.
- Ov. fast. = Publius Ovidius Naso, Fasti/Festkalender Roms, lateinisch-deutsch, ediert von Wolfgang Gerlach, München: Ernst Heimeran Verlag 1960.
- Plin. nat. = C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, lateinisch-deutsch, Buch XI: Zoologie – Insekten – Vergleichende Anatomie, herausgegeben und übersetzt von Roderich König, in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp, München/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1990.
- Plin. nat. = C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, lateinisch-deutsch, Buch XXXV: Farben – Malerei – Plastik, herausgegeben und übersetzt von Roderich König, in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler, 2. überarbeitete Auflage, Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler Verlag 1997.
- Plin. epist. = C. Plini Caecili Secundi epistularum libri decem, recognovit brevique adnotatione critica instruxit Roger A.B. Mynors, Oxford: Oxford University Press 1963.
- Pol. = Polybios, Geschichte, Gesamtausgabe in zwei Bänden, erster Band, eingeleitet und übersetzt von Hans Drexler, Zürich/Stuttgart: Artemis-Verlag 1961.
- Pol. = Polybius, The Histories, with an English translation by William R. Paton, in six volumes/volume 3: Book V. Fragments of Book VI–VIII, Cambridge (MA)/London: Harvard University Press/William Heinemann LTD 1966.
- Sall. Iug. = Sallust, Werke, lateinisch-deutsch, von Werner Eisenhut und Josef Lindauer, 3. durchgesehene Auflage, Düsseldorf: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler 2006.
- Tac. ann. = P. Cornelius Tacitus, Annalen, lateinisch-deutsch, herausgegeben von Erich Heller, mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann, 5. Auflage, Düsseldorf: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Artemis & Winkler Verlag 2005.
- Mart. = M. Valerius Martialis, Epigramme, lateinisch-deutsch, herausgegeben und übersetzt von Paul Barié und Winfried Schindler, 3. vollständig überarbeitete Auflage, Berlin: Akademie Verlag GmbH 2013.
- Val. Max. = Valerius Maximus, Memorable doings and sayings, in two volumes, vol. 1: Book I–V, edited and with an English translation by David R. Shackleton Bailey, Cambridge (MA): Harvard University Press 2000.

